

# Römische Literaturgeschichte

## 05 LATINITAS AUREA: CAESAR<sup>1</sup> UND CICERO / VERGIL UND OVID<sup>2</sup>

### 21 Marcus Tullius Cicero (106 - 43): Staatsmann, Redner und Philosoph

#### Cicero als Redner und Politiker

Cicero wurde in Arpinum (heute Arpino in Italien) geboren und studierte Recht, Rhetorik, Literatur und Philosophie in Rom. In einem aufsehenerregenden Prozess verteidigte er in den Wirren der Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla ein Opfer auf der Proskriptionsliste gegen einen Günstling Sullas. Nach kurzem Militärdienst und wohl auch um der Rache Sullas zu entgehen, ging er nach Griechenland und Kleinasien, um seine Studien fortzusetzen. Er kehrte 77 v. Chr. nach Rom zurück und begann seine politische Laufbahn. 74 v. Chr. wurde er in den Senat gewählt. Sein Durchbruch als Anwalt und Politiker in Rom gelang ihm 70 v. Chr. im Prozess gegen Verres, der als Provinzialverwalter in Sizilien die Leute schamlos ausgeplündert hatte. Cicero übernahm in einem sogenannten „Repetundenprozess“ die Sache der Provinzbewohner und gewann.

Obwohl Ciceros Familie nicht zur römischen Aristokratie gehörte, wurde er 64 v. Chr. gegen seinen Mitfavoriten Catilina zum Konsul gewählt. Als dieser während der Amtszeit Ciceros einen Staatsstreich zum Sturz der Regierung organisierte, deckte Cicero die Verschwörung auf und ließ einige Angehörige der Gruppe um Catilina hinrichten. Gaius Julius Caesar und andere römische Senatoren sahen in Ciceros Vorgehen allerdings ein überhastetes Handeln, das den Verschwörern keinen angemessenen Rechtsprozess gewährt hatte. Cicero wurde daraufhin 58 v. Chr. zum Exil gezwungen. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Makedonien wurde er vom römischen General Pompeius nach Rom zurückgerufen.

In den folgenden Jahren entstanden Ciceros literarische Hauptwerke *De oratore* (Über den Redner), *De re publica* (Über den Staat<sup>3</sup>) und *De legibus* (Über die Gesetze); er unterbrach seine schriftstellerische Tätigkeit im Jahr 51 v. Chr., als er als Prokonsul in die römische Provinz Kilikien geschickt wurde. Im Jahr 50 v. Chr. kehrte er nach Rom zurück und schloss sich im Bürgerkrieg Pompeius an. Nach Pompeius' Niederlage 48 v. Chr. ging Cicero auf das Bündnisangebot mit Caesar ein und wurde begnadigt. Nach Caesars Ermordung im Jahr 44 v. Chr. übernahm er im Senat die führende Rolle. In der Hoffnung auf den Wiederaufbau der Republik unterstützte Cicero Caesars Adoptivsohn Octavian, den späteren Kaiser Augustus, in seinem Machtkampf mit dem römischen Konsul Marcus Antonius. Zwischen Octavian und Antonius kam es zur Versöhnung und der Antoniusgegner Cicero wurde am 7. Dezember 43 v. Chr. ermordet.

#### Cicero als Vermittler der griechischen Philosophie

Ciceros literarisches Werk steht im Zentrum der lateinischen Prosa überhaupt. Seine Schriften, die zum Großteil an ihre griechischen Quellen angelehnt sind, haben wesentlich zur Erhaltung der griechischen Philosophie und Rhetorik beigetragen. Als seine wichtigsten griechischen Lehrer nennt Cicero selbst die Stoiker Poseidonios<sup>4</sup> und Diodotos, die Akademiker Philon von Larissa, Antiochos von Askalon und den Epikureer Zenon von Sidon. Sein persönlicher Standpunkt ist oft nicht klar auszumachen: Einerseits will er sich als Anhänger der sogenannten Mittleren Akademie sehen, die ihr Geschäft vor allem in der Kritik sieht, andererseits liegt die stoische Haltung seinem konservativen Welt- und Wertverständnis näher. Während die Hauptwerke der ersten produktiven Phase vorwiegend politischer und rhetorischer Natur sind, zog sich Cicero nach seinem politischen Scheitern und nach dem Tod seiner Tochter Tullia im Jahr 45 v. Chr. aus dem politischen Leben zurück und konzentrierte sich überwiegend auf seine philosophischen Arbeiten.

<sup>1</sup>Caesar wird bereits in Abschnitt 04 „Geschichtsschreibung: Von Sallust bis Tacitus“ behandelt.

<sup>2</sup>Der dritte der klassischen Dichter, Horaz, wird im Abschnitt 07 „Formen der lateinischen Lyrik“ behandelt.

<sup>3</sup>Die Bezugnahme auf Platon ist offensichtlich — und Ciceros Einstellung typisch römisch: Er will zeigen, dass der ideale Staat in der republikanischen Verfassung Roms bereits bestand.

<sup>4</sup>Kurzinformationen zu diesen Philosophen unter: <http://www.philosophenlexikon.de/> (18.11.2000)

Zu seinen wichtigsten Werken zählen neben den genannten *De natura deorum* (Die Natur der Götter), *De finibus bonorum et malorum* (Vom höchsten Gut und vom grössten Übel), *De officiis* (Die Pflicht), der *Cato Maior, de senectute* (Cato Maior – Über das Alter), *Laelius, de amicitia* (Laelius – Über die Freundschaft), *De Fato* (Über das Schicksal), dazu vielleicht noch *Consolatio ad se ipsum* (Trostschrift für sich selbst) verfasst nach dem Tod seiner Tochter, nur Fragmente erhalten.

Ciceros in Dialogform verfassten rhetorischen Arbeiten, insbesondere *De Oratore*, sind als Produkte eines vollendeten Rhetorikers und als Quelle historischer Zeugnisse von größtem Wert. Die berühmtesten seiner Reden sind die vier Reden gegen Catilina und die 14 Philippischen Reden gegen Antonius.

Große Bedeutung kommt ebenfalls den vier Sammlungen von Ciceros *Briefverkehr* mit verschiedenen Freunden zu. Diese Briefe sind private Selbstzeugnisse ihres Autors sowie eine ausgezeichnete Informationsquelle über die Politik und die Gebräuche des alten Rom.

Seine Werke übten großen Einfluss auf spätere Autoren aus, insbesondere auf Boethius und Augustinus sowie Petrarca und andere Renaissanceschriftsteller; darüberhinaus hat Cicero eine Fülle von Wörtern geschaffen, welche die Begriffe der griechischen Kultur auf Lateinisch wiedergeben konnten. Hier kam ihm auch seine rhetorische Ausbildung entgegen; Cicero galt schon hundert Jahre nach seinem Tod als das unerreichbare Vorbild<sup>5</sup> eines perfekten Redners.

[Microsoft Encarta® 98 Enzyklopädie. s.v. Cicero. Erweitert und bearbeitet.]

### *Textausschnitt I: Rhetorik: Pro Sex. Roscio Amerino: Ciceros erste Rede; 81 v.Chr.*

*Credo ego vos, iudices, mirari, quid sit, quod, cum tot summi oratores hominesque nobilissimi sedeant, ego potissimum surrexerim, qui neque aetate neque ingenio, neque auctoritate sim cum his, qui sedeant, comparandus. omnes hi, quos videtis adesse, in hac causa iniuriam novo scelere conflata putant oportere defendi, defendere ipsi propter iniquitatem temporum non audent. ita fit, ut adsint propterea, quod officium sequunter, taceant autem idcirco, quia periculum vitant.*

HS Credo ego **vos**, **iudices**, **mirari**

*quid sit,*

*quod*

*cum tot summi oratores hominesque nobilissimi sedeant*

**ego potissimum surrexerim**

*qui neque aetate neque ingenio, neque auctoritate sim cum his*

*qui sedeant*

**comparandus.**

HS **omnes hi**

*quos videtis adesse*

*in hac causa iniuriam novo scelere conflata putant oportere defendi*

*defendere ipsi propter iniquitatem temporum non audent.*

HS **ita fit**

*ut adsint propterea*

*quod officium sequuntur*

**taceant** autem idcirco

*quia periculum vitant.*

<sup>5</sup>Quintilian, *Institutio oratoria*, X,113: „Et ille se profecisse sciat, cui Cicero valde placebit.“

## Textausschnitt II: Philosophie

### DE NATURA DEORUM

1,1,1 *Cum multae res in philosophia nequaquam satis adhuc explicatae sint, tum perdifficilis, Brute, quod tu minime ignoras, et perobscura quaestio est de natura deorum, quae et ad cognitionem animi pulcherrima est et ad moderandam religionem necessaria. De qua <cum> tam variae sint doctissimorum hominum tamque discrepantes sententiae, magno argumento esse debeat <ea> causa, principium philosophiae ad h \* scientiam, prouidenterque Academici a rebus incertis adensionem cohibuisse. quid est enim temeritate turpius aut quid tam temerarium tamque indignum sapientis gravitate atque constantia quam aut falsum sentire aut quod non satis explorete perceptum sit et cognitum sine ulla dubitatione defendere?*

*Sunt enim philosophi et fuerunt qui omnino nullam habere censerent rerum humanarum procuracionem deos. quorum si vera sententia est, quae potest esse pietas quae sanctitas quae religio? haec enim omnia pure atque caste tribuenda deorum numini ita sunt, si animadvertuntur ab is et si est aliquid a deis immortalibus hominum generi tributum; sin autem dei neque possunt nos iurare nec volunt nec omnino curant nec quid agamus animadvertunt nec est quod ab is ad hominum vitam permanere possit, quid est quod ullos deis immortalibus cultus honores preces adhibeamus?*

Lieber Brutus, du weißt sehr wohl, daß in der Philosophie manche Bereiche bis auf den heutigen Tag noch gar nicht befriedigend geklärt sind. Das gilt vor allem für die Frage nach dem Wesen der Götter. Sie bereitet besondere Schwierigkeit und ist voller Rätsel. Aber gerade deren Klärung verschafft unserer Seele eine beglückende Erkenntnis und ist zu einer gelenkten Religionsübung unbedingt erforderlich. Über dieses Problem sind die Meinungen der größten Gelehrten so verschieden, und sie widersprechen einander so sehr, daß man darin einen beachtlichen Beweis für die Behauptung erblicken darf, das Nichtwissen sei eine notwendige Voraussetzung der Philosophie, und die Akademiker hätten sich klugerweise in der Anerkennung ungeklärter Fragen zurückhaltend gezeigt. Denn was ist schimpflicher als unüberlegtes Urteilen, was ist leichtfertiger und mit der persönlichen Würde und festen Haltung eines Gelehrten so wenig vereinbar, wie falsche Meinungen zu vertreten oder bedenkenlos etwas anzunehmen, was noch gar nicht deutlich erfaßt und geklärt ist.

Es gibt nämlich Philosophen und solche gab es früher auch schon, für die es als ausgemacht galt, daß sich die Götter um menschliche Angelegenheiten überhaupt keine Sorge machen. Wenn deren Ansicht der Wahrheit entspricht, wie sollten dann noch Frömmigkeit, Tugend und Religiosität möglich sein? Denn dies alles steht dem Walten und Wirken der Götter doch nur dann vorbehaltlos und in frommer Scheu zu, wenn es auch wirklich von ihnen wahrgenommen wird und wenn dem Menschengeschlecht von den ewigen Göttern auch besondere Fürsorge zuteil geworden ist. Sollten die Götter uns aber weder helfen können noch wollen, wenn sie sich überhaupt nicht um uns kümmern, gar nicht auf unser Tun und Lassen achten und nicht einmal imstande sind, Einfluß auf das menschliche Leben zu nehmen, besteht dann überhaupt noch eine Veranlassung, den unsterblichen Göttern zu huldigen, sie zu verehren und zu ihnen zu beten?

## 22 Der klassische Dichter Roms: VERGIL

### Leben und Werk

Vergil, selten Virgil, eigentlich Publius Vergilius Maro, (70 v. Chr. bis 19 v. Chr.) verfasste das römische Nationalepos *Aeneis*, das als eines der bedeutendsten Werke der Weltliteratur die europäische Literaturentwicklung in hohem Maße beeinflusste.

Vergil wurde am 15. Oktober des Jahres 70 v. Chr. in Andes (heute Pietole, bei Mantua) geboren. Obgleich er aus bäuerlichen Verhältnissen stammte, genoss er in Cremona, Mailand, Rom und Neapel eine sorgfältige Ausbildung in griechischer und römischer Literatur, Rhetorik und Philosophie. Zwischen 55 und 50 v. Chr. kam er nach Rom. Dank der großzügigen Unterstützung von Gaius Maecenas konnte er sich von nun an ganz der Literatur und dem Studium antiker Schriften widmen. Zu seinem Freundeskreis zählten neben seinem Förderer Maecenas spätestens seit 42 v. Chr. auch Octavian (der später als Kaiser Augustus den Thron bestieg) sowie eine Vielzahl bekannter Dichter, darunter Gaius Cornelius Gallus, Horaz, Propertius und Lucius Varius Rufus. Danach lebte Vergil lange Zeit in Neapel, wo er mit den Lehren der Epikureer in Berührung kam<sup>6</sup>. Im Jahr 19 v. Chr. reiste Vergil nach Griechenland und Asien. Er plante, während dieser Reise sein nahezu vollendetes Meisterwerk, die *Aeneis*, ein letztes Mal zu überarbeiten

<sup>6</sup>In diese Zeit fällt vielleicht auch die Abfassung einiger früher Gedichte; die *Appendix Vergiliana*, eine Sammlung von Dichtungen, wurde im Altertum fälschlicherweise vollständig Vergil zugeschrieben. Sie umfasst Epyllien (*Ciris*, *Culex*), Elegien (*Lydia*, *Copa*), ein Lehrgedicht (*Aetna*) sowie mehrere kürzere Dichtungen, die als *Catalepton* („Fein ausgearbeitete Kleinigkeiten,“) bezeichnet werden.

und sich danach philosophischen Studien zu widmen. In Athen traf er mit Augustus zusammen und begleitete diesen auf der Rückreise nach Italien. Während der Fahrt erkrankte Vergil und starb kurz nach der Ankunft des Schiffes am 21. September des Jahres 19 v. Chr. in Brundisium (heute Brindisi). Auf dem Sterbebett bestimmte er, dass die *Aeneis* vernichtet werden sollte. Auf Augustus' Weisung hin wurde die Dichtung jedoch von Lucius Varius Rufus und Plotius Tucca veröffentlicht.

### Die *Eclogae*: Hirtendichtung (= Bukolik)

Im Jahr 39 v. Chr. vollendete Vergil sein erstes bedeutendes Werk, die aus zehn Hirtengedichten bestehenden *Eclogae* (*Eklogen*), das auch *Bucolica* genannt wird. Als Vorbild für diese Dichtungen dienten ihm die *Eidyllia* (*Idyllen*) des Theokrit, eines alexandrinischen Dichters aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. Mit Arkadien als Schauplatz wählte Vergil jedoch, hierin von Theokrit abweichend, einen poetisch stilisierten, weniger realen Hintergrund für seine Hirtengedichte. Obgleich sich in dem Werk traditionelle Elemente der Hirtendichtung wie das gutmütige Geplänkel der Hirten, ihre Liebes- und Trauerlieder und ihr Wettsingen finden, erhielten die *Eclogae* ein eigenes römisches Gepräge, indem Vergil sie durch real existierende Personen und tatsächliche Ereignisse ergänzte oder in Anspielungen oder Allegorien auf solche verwies<sup>7</sup>. Die berühmte vierte Ekloge, in der die Geburt eines Kindes zugleich ein neues Zeitalter des Friedens und des Wohlstands einleiten soll, wurde in der christlichen Tradition insbesondere während des Mittelalters als Ankündigung der Geburt Jesu betrachtet.

### Die *Georgica*: Lehrgedicht über die Landwirtschaft

Die *Georgica* entstand als Lehrgedicht vom Landbau zwischen 37 und 29 v. Chr. Die kunstvoll komponierte Dichtung weist Vergil als bedeutendsten Dichter seines Zeitalters aus. Obgleich nach Art eines Leitfadens abgefasst, sollte das Werk vielmehr dem Städter die Ordnung der ländlichen Welt begreiflich machen, zugleich aber auch das Bauerntum als eigentlich ideale – und urrömische – Lebensform ausweisen („Überglücklich die Bauern, wenn sie nur ihrer ureigensten Güter inne würden!„). Themenkreise wie Krieg und Frieden, Tod und Auferstehung schließen jeweils die vier Bücher ab und verleihen dem Gesamtwerk universellen Charakter.

### Die *Aeneis*: Das klassische Epos Roms

Die letzten elf Jahre seines Lebens verbrachte Vergil mit der Abfassung der *Aeneis*, eines 29 v. Chr. von ihm begonnenen mythologischen und zugleich historischen Epos in zwölf Büchern. Er beschreibt darin die sieben Jahre währenden Fahrten und Abenteuer des Helden Aeneas vom Fall Trojas bis zu seinem Sieg über Turnus in Italien. Mit der *Aeneis* schuf Vergil ein Idealbild Roms, in das er auch Prophezeiungen künftiger Ereignisse einflacht. Aeneas gelingt die Flucht aus Troja. Auf dem Rücken trägt er seinen alten Vater, an der Hand führt er seinen kleinen Sohn Askanios. Er stellt eine Flotte zusammen, segelt zusammen mit den überlebenden Trojanern nach Thrakien, Kreta, Epirus und Sizilien und erleidet schließlich vor der afrikanischen Küste Schiffbruch. Dido, die Königin von Karthago, entdeckt ihre Liebe zu Aeneas; als er dennoch abreist, verflucht sie ihn und begeht Selbstmord. Aeneas erreicht die Tibermündung und geht an Land. Im Kampf um die Hand Lavinias, der Prinzessin von Latium, tötet er Turnus, den König der Rutuler. Vergil zufolge stammten die Römer in direkter Linie von Askanios ab, dem Gründer von Alba Longa, dem Ur-Rom.

In Stil und Aufbau lehnt sich die *Aeneis* an die homerischen Epen *Ilias* und *Odyssee* an. In Teilen sind auch die Einflüsse der *Argonautiká* des griechischen Dichters Apollonios von Rhodos aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. und der *Annales* des römischen Dichters Quintus Ennius erkennbar; letzterer verwendete erstmals daktylische Hexameter in der lateinischen Ependichtung. In der *Aeneis* entwickelte Vergil dieses Versmaß in sprachlicher und technischer Hinsicht zur Perfektion, so dass seinen Versen bis heute Vorbildcharakter zukommt.

---

<sup>7</sup>Torquato Tassos Schauspiel „Aminta“ (1573; Amyntas ist ein typischer Hirtename) ist vielleicht das literarisch bedeutendste Werk, das die Hirtendichtung in dieser Weise fortführt. Bezeichnenderweise ist des derselbe soziale Hintergrund, nämlich der relativ geschlossene Kreis eines Fürstenhofs, vor dem die Allegorien und Masken erst verstanden werden können.

### Disposition der 12 Bücher

- 1: Die Troer werden aus einem von Juno, ihrer Erbfeindin, verursachten Seesturm durch Jupiters Eingreifen nach Libyen verschlagen. Die karthagische Königin Dido nimmt sie gastfreundlich auf.
- 2: Aeneas erzählt Dido von der Eroberung und Zerstörung Troias und seiner Flucht.
- 3: Er schildert seine Irrfahrten und Abenteuer zu Wasser und zu Land.
- 4: Ausbruch der längst erwachten Liebe Didos zu Aeneas. Iuppiter befiehlt Aeneas die Weiterfahrt. Dido vermag ihn nicht zu halten, verflucht ihn und tötet sich selbst.
- 5: Die Aeneaden erreichen Sizilien und begehen Leichenspiele zu Ehren von Aeneas' Vater Anchises, der dort verstorben und begraben ist (Rückgriff auf Buch 3).
- 6: Aeneas steigt in die Unterwelt. Anchises verkündet ihm in einer großartigen Heldenschau seine und seiner römischen Nachfahren künftiges Geschick.
- 7: Mit einer Anrufung an Erato, die Muse der Liebespoesie, beginnt Vergil die zweite Hälfte, den »größeren Zusammenhang« (7, 43: »*maior rerum mihi nascitur ordo*«), seines Epos: die Aeneaden landen in Latium es entspinnt sich ein langwieriger Kampf zwischen ihnen und den Latinern, die mit den Rutulern unter Turnus verbündet sind; Lavinia, Tochter des Königs Latinus, ist der Kampfpreis, der die machtvolle Zukunft eines neuen Imperiums verbürgen soll.
- 8: Aeneas bittet König Euander, der auf dem Palatin residiert, um Hilfstruppen. Euanders Sohn Pallas ist ihr Anführer, Vulcan fertigt für Aeneas eine Waffenrüstung mit einem kunstvollen Schild (hier werden ein weiteres Mal bedeutende römische Gestalten der Zukunft vorgeführt).
- 9: Turnus überfällt in Abwesenheit des Aeneas das troische Schiffslager. Das troische Freundespaar Nisus und Euryalus wird beim nächtlichen Spähgang getötet.
- 10: Aeneas kehrt mit Pallas und etruskischen Hilfstruppen zurück. Pallas fällt durch Turnus. Aeneas tötet den Etruskerkönig Mezentius und dessen Sohn Laurus.
- 11: Nach einem Waffenstillstand kommt es zu neuem Kampf. Auf latinischer Seite fällt die sabinische Heldenjungfrau Camilla.
- 12: Zwischen Aeneas und Turnus wird ein Duell vereinbart. Die Rutuler brechen den Vertrag. Im offenen Kampf überwindet Aeneas den Turnus.

### Textausschnitte aus dem VI. Buch:

#### *Anchises verkündet dem Aeneas die glanzvolle Zukunft Roms*

##### *a) Ankündigung des Augustus*

- huc geminas nunc flecte acies, hanc aspice gentem  
 Romanosque tuos. hic Caesar et omnis Iuli  
 790 progenies magnum caeli uentura sub axem.  
 hic uir, hic est, tibi quem promitti saepius audis,  
 Augustus Caesar, diui genus, aurea condet  
 saecula qui rursus Latio regnata per arua  
 Saturno quondam, super et Garamantas et Indos  
 795 proferet imperium; iacet extra sidera tellus,  
 extra anni solisque uias, ubi caelifer Atlas  
 axem umero torquet stellis ardentibus aptum.  
 huius in aduentum iam nunc et Caspia regna  
 responsis horrent diuum et Maeotia tellus,  
 800 et septemgemi turbant trepida ostia Nili.

*cb Die Sendung Roms*

excudent alii spirantia mollius aera  
 (credo equidem), uiuos ducent de marmore uultus,  
 orabunt causas melius, caelique meatus

850 describent radio et surgentia sidera dicent:

tu regere imperio populos, Romane, memento  
 (hae tibi erunt artes), pacique imponere morem,  
 parcere subiectis et debellare superbos.'

**Imitatio und Aemulatio (Nachahmen von Klassikern und Wettfeiern mit ihnen)**

Die gewaltige Wirkung der *Aeneis* scheint vornehmlich auf der meisterlichen Fügung dreier Elemente zu beruhen: der vollendeten Sprache, der architektonisch klaren Komposition und der theologisch tiefen Geschichtsdeutung. Wie mit Cicero die lateinische Kunstprosa, so erreicht mit Vergil die römische Dichtersprache ihren Höhepunkt; ohne der artifiziellen Manier Ovids zu verfallen, ist es Vergil gelungen, sich weit über die Sprödigkeit eines Lukrez zu erheben. Er erreicht eine mustergültige Synthese aus Reichtum und Kargheit, Herbheit und schmeichelndem Klang. Zum Verständnis des dichterischen Aufbaus der *Aeneis* und der Geschichtsspekulation Vergils muß man unbedingt das Phänomen der Imitation Homers berücksichtigen. Nur vor dem Hintergrund der Homerischen Epen kann man das Wesen der Vergilischen *Aeneis* voll zu erfassen suchen denn Vergil hat in ganz einzigartiger Weise Homer studiert und verehrt, der ihm als der eine Dichter von *Ilias* und *Odyssee* galt, und seine Konkurrenz zu dem Archegeten der epischen Poesie ist gleichzeitig huldigend und wetteifernd (*aemulatio*). Eben darin manifestiert sich, was man mit dem in der Antike für alle literarischen Gattungen gültigen Kunstbegriff *Imitatio* bezeichnet. Die Homer-Nachahmung Vergils erstreckt sich von den kleinsten bis zu den größten Bausteinen seines Epos und vollzieht sich nach einer Typologie mannigfacher Abstufungen (etwa Übersetzung, Anspielung, Reminiszenz, Überbietung, Umkehrung, Umdeutung, Kontamination verschiedener Elemente des Vorbilds usw.).

Ein illustratives Beispiel hierzu bietet der Gesamtentwurf der *Aeneis*, mit dem Vergil entschlossen die Chronologie von *Ilias* und *Odyssee* umkehrt, um so die beiden Großepen dem Umriß seines einen Gedichtes einzufügen: auf die der *Odyssee* nacheifernde erste Hälfte - Irrfahrten und Abenteuer in Buch 1 bis 6 - läßt er in den nächsten sechs Büchern mit den Kämpfen in Latium eine »*Ilias*-Hälfte« folgen. In dieser Großstruktur zeigt sich auch die Kraft des Vergilischen Geschichtsdenkens, das die Geschlossenheit der mit dem Tod Hektors (d. h. mit der Vorausdeutung auf den schon besiegelten Untergang Troias endenden *Ilias* und der in der Heimkunft des Odysseus sich vollendenden *Odyssee* jeweils aufbricht, beide Handlungen verschmilzt und auf eine große Zukunftsdimension hin neu ordnet. Die Handlung der *Aeneis* entfaltet sich aus der Aeneias-Prophetie der *Ilias* (20, 293-308), in der Poseidon dem Aeneias und seinen Nachfahren das Überleben beim Fall Troias und ewige Herrschaft verheißt, ohne daß jedoch davon bei Homer später noch die Rede wäre. Diese göttliche, jetzt durch Iuppiter ausgesprochene und im Weltenplan der Fata (Geschicke) unabänderlich verankerte Verheißung hat auch Vergil seinem Aeneas mitgegeben: der Untergang Troias wird so umgedeutet in den Aufstieg Roms. Gleichzeitig geht aber auch der Homerische Odysseus in den Vergilischen Aeneas ein. Wie jener nach Ithaka, so darf dieser nach langer qualvoller Irrfahrt nach Latium heimkehren. Dabei wird die Heimkunft des Odysseus - ursprünglich Abschluß und Ausklang - bei Vergil zum Anfang und mächtigen Auftakt der Neugründung eines Weltreiches (vgl. den Beginn des 7. Buches). Anders als in der *Odyssee* - ist so bei Vergil der vom Fatum und dessen Garanten Iuppiter vorgezeichnete entsagungsvolle Schicksalsweg des Aeneas nicht autonomes Element in der Gestalt des Heros, sondern einem höheren Ziel untergeordnetes Funktionsglied. (Als Zeitgenosse der Augusteischen Friedensherrschaft hat Vergil für Rom eine mythisch-historische Vergangenheit entworfen; aber er läßt in den großen Prophetien und Zukunftsvisionen von jenem fernen Fluchtpunkt aus die wirkenden Kraftlinien römischer Geschichte nicht nur bis in des Autors eigene Zeit, sondern noch weit darüber hinaus auch in die für den Dichter fiktive Zukunft Roms hineinreichen: denn dem römischen Weltreich sind wie Iuppiter sagt - I, 279: »*imperium sine fine dedi.*« -, weder in räumlicher noch in zeitlicher Hinsicht Grenzen gesetzt.)

Die *Aeneis* war von Anfang an ein viel beachtetes Werk. Bereits ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. gehörte sie zum Kanon der Schullektüre. In etlichen Kommentaren wurde der Ruhm Vergils vergrößert, der lange Zeit als der größte römische Dichter und als der Dichter schlechthin galt. Im Mittelalter maß man

seiner *Aeneis* philosophische Bedeutung zu und hielt Vergil für einen zauberkundigen Seher. Dante huldigte ihm im ersten Teil seiner *Göttlichen Komödie*, indem er ihn dem Dichter als Begleiter durch Hölle und Fegefeuer bis zur Himmelspforte zur Seite stellte. Der englische Dichter Geoffrey Chaucer verwendete die Handlung der *Aeneis* in Teilen seines Werkes *House of Fame* (*Das Haus der Fama*). Vergils Stil und seine Verstechnik hatten großen Einfluss auf das Schaffen der italienischen Renaissancedichter, namentlich auf Torquato Tasso. In Deutschland verlor Vergil im 18. Jahrhundert seine Vorrangstellung vor Homer, erlangte jedoch im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert wieder mehr Beachtung. Zu seinen Bewunderern zählten u. a. Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz und Immanuel Kant. Innerhalb der literarischen Moderne setzte Hermann Broch dem Dichter mit *Der Tod des Vergil* (1945) ein Denkmal.

[Microsoft Encarta, s.v. Vergil; unter Verwendung von: E. Schmalzriedt: Hauptwerke der antiken Literaturen. (=Separatdruck aus Kindlers Literaturlexikon). München 1976]

## 23 Ovid

### „Die Bibel und Ovid“ —

reichten aus, um den Zugang zu den wichtigsten Stoffen der Weltliteratur zu kennen, so jedenfalls lautet ein geflügeltes Wort.

#### Leben

Publius Ovidius Naso (43 v. Chr. bis ca. 17 n. Chr.) wurde am 20. März des Jahres 43 v. Chr. in Sulmo (dem heutigen Sulmona) in der Nähe von Rom geboren. Publius Ovidius Naso (43 v. Chr. bis ca. 17 n. Chr.) wurde am 20. März des Jahres 43 v. Chr. in Sulmo (dem heutigen Sulmona) in der Nähe von Rom geboren. Er stammte aus einer wohlhabenden Adelsfamilie und musste, da er für eine Laufbahn als Beamter vorgesehen war, zunächst Rhetorik studieren. So jedenfalls schildert es und seine poetische Lebensbeschreibung in den *Tristia*. Nach dem Tod des Vaters ging Ovid nach Athen, um seine Ausbildung abzuschließen, wandte sich aber bereits frühzeitig der Dichtkunst zu.

In Rom, wo er bis zu seinem 50. Lebensjahr blieb und einige öffentliche Ämter innehatte, stand er in der Gunst zahlreicher Mäzene, zu denen auch Kaiser Augustus gehörte. Nach dem Tod von Horaz wurde Ovid zum bekanntesten Autor Roms: Im Jahr 8 n. Chr. jedoch mußte er nach Tomis (dem heutigen Constanta in Rumänien) ins Exil. Ovid selbst nannte als Grund die Veröffentlichung „carmen et error“; das carmen war seine *Ars amatoria*, die dem Kaiser moralisch verwerflich erschien, der error, dass er in der Gunst des Augustus sank, da er von einem Skandal Kenntnis hatte, in den die Enkelin des Kaisers verwickelt war. Ovids Ersuche um Begnadigung blieben erfolglos: Etwa 17 n. Chr. starb er als Ehrenbürger der Stadt Tomis ebendort.

#### Frühwerk

Mit seinen ersten Werken setzte Ovid die elegische Tradition der Dichter Propertius und Tibullus fort, die er beide kannte und bewunderte. In den drei Büchern seines Erstlingswerks *Amores* (*Die Liebeselegien*), das zwischen 23 und 16 v. Chr. entstand, aber erst um das Jahr 2 n. Chr. erschien, versammelte er 50 Liebeselegien um eine fiktive Geliebte namens Corinna. Dabei verzichtete er nahezu gänzlich auf überschwängliches Pathos und setzte sich selbst in der Rolle des witzig-überlegenen, genießenden Liebhabers ein Denkmal. Ovids Interesse an der griechischen Mythologie spiegelt sich bereits in *Heroides* (oder *Epistulae Heroidum*; erschienen um 10 v. Chr.), eine Sammlung fiktiver Liebesbriefe in elegischem Versmaß. Das Werk, das sich durch meisterhafte Charakterstudien auszeichnet, enthält 21 Korrespondenzen von Heldinnen und Helden der griechischen bzw. römischen Mythologie. Weitere Frühwerke Ovids sind Lehrgedichte, allen voran die formvollendet-graziöse *Ars amatoria* („Liebeskunst“), ein galant-erotisches Meisterwerk über die Kunst der Verführung und Liebe, das um das Jahr 1 v. Chr. erschienen ist. Darauf folgten *De medicamine faciei*, ein fragmentarisches Gedicht über Kosmetik, und *Remedia amoris* („Heilmittel gegen die Liebe“) als ironischer Widerruf der *Ars amatoria*. Die von Autoren der Antike hoch gelobte Tragödie *Medea* ging bis auf wenige überlieferte Zeilen verloren.

## Mittlere Schaffenszeit und Exil

In seiner mittleren Schaffensphase schrieb Ovid die *Metamorphosen* (*Verwandlungen*), ein Versepos in 15 Büchern zu je 700 bis 900 Hexametern, das rund 250 Verwandlungsgeschichten aus der griechischen und römischen Mythologie enthält. Das Epos beginnt mit der Schöpfung des Universums und endet mit dem Tod und der Vergöttlichung Julius Caesars. Das zweite bedeutende Werk der mittleren Schaffenszeit Ovids sind die *Fasti* (entstanden zwischen 2 und 8 n. Chr.), ein poetischer Festkalender in elegischen Distichen, der die römischen Feste und die mit ihnen verknüpften Sagen beschreibt und bestimmte kultische Rituale erläutert. Von den geplanten zwölf Büchern, eines für jeden Monat des Jahres, wurden allerdings nur die ersten sechs vollendet.

Die Werke aus Ovids Exilzeit sind durchdrungen von resignativer Melancholie und Hoffnung auf eine mögliche Rückkehr nach Rom. Zu den bedeutendsten zählen die *Tristia*, Klagelieder in fünf Büchern, die das unglückliche Leben in Tomis beschreiben und an die Barmherzigkeit des Kaiserhauses appellieren, sowie die immer mehr ins Zentrum der Forschung rückenden *Epistulae ex Ponto* (*Briefe vom Schwarzen Meer*), vier Bücher mit in Gedichtform abgefassten Briefen über das eigene Schicksal. Mit Ausnahme der *Metamorphosen* ist die gesamte Dichtung Ovids in elegischen Distichen verfasst, einem Versmaß, das er zur Vollkommenheit führte.

## Nachwirkung

Obwohl Kaiser Augustus Ovids Werke nach dessen Tod aus den öffentlichen Bibliotheken entfernen ließ, konnte er den Nachruhm des Dichters nicht verhindern. Sein Schaffen hatte u. a. großen Einfluss auf die Literatur des Mittelalters, so z. B. auf den *Roman de la Rose*, der sein Konzept ritterlicher Minne nach dem Vorbild der Ovid'schen Liebeselegien entwickelte. Während der Renaissance fanden Autoren wie Ludovico Ariosto, Giovanni Boccaccio und Geoffrey Chaucer in den mythologischen Erzählungen Ovids den Stoff für zahlreiche ihrer Novellen. Nachhaltig wurde auch die Dichtung von William Shakespeare und John Milton von seinem Werk geprägt. Im Barock (Hofmann von Hofmannswaldau) und in der Romantik (Herder) verstärkte sich die Ovid-Rezeption neuerlich. Vermutlich wurde auch Goethes morphologisches Weltbild von seiner Lektüre der *Metamorphosen* beeinflusst. 1988 verarbeitete Christoph Ransmayr die Verbannung Ovids ans Schwarze Meer in seinem postmodernen Romanepos *Die letzte Welt*.